

wie wir sie bei X nicht antreffen. Nicht mindere Verschiedenheiten bestehen zwischen X und dem Conciipienten der Eberhardinischen Briefe in der Tengnagelschen Sammlung. Auf Einzelheiten einzugehen, verlohnt sich hier nicht. Wer darnach verlangt, prüfe mit eigenen Augen! Er wird dann ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, dass kein Autor stilistisch X so nahe steht wie Rahewin.

Lässt sich somit aus Gründen der Stilkritik nichts gegen die Identität von X und Rahewin einwenden, so spricht auch das, was X am Eingange von sich selbst sagt, wenigstens nicht dagegen. X bezeichnet sich da, wie wir schon sahen, deutlich als Unterthan Friedrichs I. Er nennt sich aber weiter auch 'humili positus', einen niedriggestellten Mann, der jedoch mit der Armuth das köstliche Gut der Freiheit besitze. Konnte so Rahewin von sich reden? Wie erinnerlich, bekleidete er in jenen Jahren das Amt eines Propstes von St. Veit. Aber es steht nicht fest, ob schon zu der Zeit, als unsere Denkschrift verfasst wurde; denn er wird als solcher zuerst in Urkunden des Jahres 1168 erwähnt. Ferner aber: die Propstei von St. Veit, mit der nicht einmal ein Archidiakonat verbunden war, war in der That nur ein mässig angesehener und wahrscheinlich nicht sonderlich einträglicher Posten, so dass er der gemachten Demuth gemäss, in der die Mönche und die mönchisch denkende Geistlichkeit sich gefielen, auch wenn er 1162 schon Propst war, sehr wohl so von sich reden konnte, wie es im Eingange dieser Schrift geschieht.

Allein ist es nicht sehr gewagt, in einem Manne, der im Jahre 1160 die Gesta Friderici vollendete — trotz aller erstrebten Unparteilichkeit doch eine Lobschrift auf den Kaiser und sein Regiment — den Urheber eines Werkes zu erblicken, das, wenn auch versteckt, so doch mit aller Energie das Recht des kaiserlichen Papstes bekämpft? Aber man bedenke: 1) zwischen der Abfassung der Gesta und der Entstehung unserer Schrift liegen volle zwei Jahre. Das ist ein Zeitraum, innerhalb dessen ein Gesinnungswechsel für durchaus möglich, ja in der Gegend, in der Rahewin lebte, für durchaus wahrscheinlich zu erachten ist. Man vergegenwärtige sich nur: sein Oberhirte war Eberhard von Salzburg, schon seit Januar 1160 ein überzeugter Anhänger Alexanders, seit dem Concil von Pavia der energische Vorkämpfer und das Haupt der deutschen Alexandriner; sein Bischof Albert von Freising, wie es scheint, ein Parteigenosse desselben, sein Heimathland,